



# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboauflagespreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 20 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntg. 22. 2.75, unter Kreisband für Deutschland und Deutsches Ausland 22. 2.75. Erreicht ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 8465.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Gesetzliche Zeitung: Zwingerstraße 21. Telefon 1762.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zinsen werden die 6gepalte Preisseite mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinseigenen 20 Pf. Zinsen müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Redaktion abgeschickt sein und sind im vorne zu bezeichnen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 148.

Dresden, Donnerstag den 1. Juli 1909.

20. Jahrg.

## Die Interpellation des Hungers.

Die Interpellation der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die an den Reichskanzler die Frage richtete, ob er und die verbündeten Regierungen angeklagt seien, ob in weiteren Freisen des Volkes infolge der Neuerung herrschenden Notlage einen Gesetzentwurf auf Herausstellung der Getreidezölle und Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen einbringen wollen, kam endlich am Mittwoch zur Verhandlung. Die Organe der Brotknöderter hatten gehofft und gewünscht, es würde sich vielleicht „so um Weihnachten herum“ ein Tag für die Beantwortung der sozialdemokratischen Anfrage finden lassen. Diese Leute, die aus der Not des Volkes ihren Vorteil ziehen und, ungerührt von Hunger und Elend, die harte Faust über den Märschen halten wollen, bestreiten die Notwendigkeit einer Getreidezölleverminderung noch wie vor. Aber auch die Regierung, fröhlich endlich wieder Seite an Seite mit dem schwerverblauen Blod kämpfen zu können, versagte sich den Gründen, die der Vertreter der Interpellation, Abg. Molkenbuhr, aus der reichen Fülle seiner Kenntnisse in der Eröffnungrede vorgetragen hatte. Bis in die buntesten Winde der agrarischen Privilegiengewalt leuchtete unter Redner hinein. Sein unumstößliches Zahlematerial fanden selbst unerschrockene Verfechter des Brotknöders, wie Krentz und Groß-Sauerin, nichts erwidern.

Unterstand war die Hoffnung der Zentrumspartei und der Polen. Beide haben früher für jede Erhöhung der Getreidezölle gestimmt und sich so agrarisch wie am irgend möglich aufgestellt. Wenn sie heute mir, wie das Zentrum, nicht ohne Vorbehalt zur Ablehnung, aber wie die Polen vorbehaltlos zur Empfehlung der Interpellation kommen, so darf man das als ein bemerkenswertes Zeichen entnehmen: Zentrum und polnische Partei haben beide mit den Arbeitern zusammen in ihren Reihen zu reden und zu tun, ganz genau, doch so dass mit keinem Zweck keinen feindlichen Gedanken mehr zu denken ist. Die Not des Volkes liegt sich nicht himmelsfürstlich und ein Prout kann man den Hungerten nicht auf den Rücken legen, noch weniger aber in den Magen. Alles aber, was vorgebracht wurde, um den schweren Notstand der breiten Massen des Volkes zu befreien, mag vielleicht in einer Verhandlung des Bundes der Banken keine Rücksicht finden können, doch auf die Opfer der agrarischen Brotknöders steht es wie eine blutige Verdöhnung.

Dass hob der soziale Vertreter unserer Fraktion, Abg. Dr. Südfurth, in seinen Ausführungen kurz hervor, in denen er mit der Regierung wie mit den agrarischen Parteien eine Vereinigung hielt, die ihm ebenso fürstliche Unterbrechungen von der einen Seite, wie den Besuch der anderen Seite des Hauses eintrug. Da an eine Interpellation keine Beschlüsse angesetzt werden können, so musste er die Abstimmung der Regierung lediglich zur Kenntnis nehmen, hängte davon aber eine nachdrückliche Warnung, die im Bunde der Polen und der Zentrum verstanden wird. Der Kampf gegen die konservative Majorität des Reichstags, die jetzt dem Volke die 400 Millionen Mark neuer indirekter

Steuern aufzwingen will und erbarmungslos über seine Not hinwegsieht, ist auf der ganzen Linie entbrannt. Die Sozialdemokratie ruft die Kerngruppe dafür auf. Sie wird es tun!

Noch immer haben wir mit einer Arbeitslosigkeit im Lande zu rechnen, die die Kräfte der Gewerkschaften zu übersteigen droht. Noch immer weiter gehen die Preise der notwendigsten Lebensmittel in die Höhe. Und was etwas bisher noch mit kleinem Gelde zu kaufen war, das wird nun durch die neuen Steuern auf Branntwein, Bier, Tabak, Kaffee, Tee, Kindshörzer, Glühlampen, durch die Besteuerung des Verkehrs in fast allen seinen Formen in die Höhe getrieben. Das rasende Metzgeramt nimmt sein Ende. Dabei sucht man an den Rechten des Volkes zu rütteln, seinen Auflieg zu benennen. Man will dem Volke die Gelegenheit unterstellen, sein Urteil über Zoll und Steuer zu erhalten bei einer Neuwahl zu strecken. Wohlan denn: Der Abrechnung entgehen unsere Feinde doch nicht! Wir aber müssen rüsten und einzig werben, um unsere Kämpferischkeit bis zu jenem Tage zu vermehren.

III: Hier mit 500 Millionen Steuern pro Jahr! Selbstverständlich wäre nach all den feierlichen Erfordernissen der Regierungsvorsteher die Reichstagsauflösung eine Notwendigkeit und eine Ehrenjache. Aber in der deutschen Politik — das lehrt der Fall in aller Eindeutigkeit — geht es eben nicht nach logischen Erwägungen und nicht nach auffälligen Gründen. Da ist alles verworren und verzerrt, da ist alles unwohl und verlogen. Im Dezember 1906 wurde der Reichstag aufgelöst ohne jeden sichtbaren Grund. Es wurde eine „nationale“ Day in Szene gesetzt. Dazu ließen sich die liberalen Parteien missbrauchen. Sie ernten jetzt nur, was sie selbst verbrechen haben. Jetzt wäre wirklich ernsthafter Anlass zur Auflösung des Reichstags. Und gerade darum erfolgt sie eben nicht! Das Recht der Reichstagsauflösungen ist ein absolutistisches Machtmittel, das die Regierung zu absolutistisch zu gebrauchen. Unter den jetzigen Verhältnissen würde die Auflösung das Gericht des Volkes gegen das herrschende System herabführen, — dazu ist dieses herrschende System nicht zu haben. Der Tag der Abrechnung wird darum nicht ausbleiben! Es gilt, ihn mutig vorzubereiten!

## Sieger und Besiegte.

Auf der Tagverordnung des Reichstags steht heute: Bier, Tabak, Branntweinsteuer. Es wird sich nun zeigen, ob die neue Weisheit, der konservativen-Merital-Block, das volksbedrückende Steuernwerk tatsächlich durchsetzen lässt. Der Willen dazu besteht. Konservative und Zentrumswähler erklären einstimmig, mit den Regierungen sich nur gern aber die noch bestehenden Streitfragen einzugehen zu wollen. Nachdem die Konkurrenz ihren Willen in der Erbschaftsteuerfrage durchgesetzt haben, ließen sie wieder von Regierungskreise über. Und das Zentrum, nachdem es den Triumph über Zollvertrag erlangt, ist bereit, die Konkurrenz weiter politischen Politik zu jagen und das arbeitende Volk mit den schweren Steuern zu beladen.

Die Bundesregierungen auf der anderen Seite finden sich gleichfalls mit den Zustichen ab. Sie haben nur den einen Gedanken, dass die neuen Steuern leicht werden müssen, damit die Einzelkosten vor finanziellen Sorgen bewahrt werden. Für einige der Bundesregierungen, besonders für die bayerische Regierung, kommt dazu in Betracht, dass sie in ihrer eingehaftlichen Politik aller leid auf die Zentrumspartei anwiesen sind, als dass sie einen offenen Kampf wagen wollten. Von Reichstagsauflösung ist daher noch weniger die Rede als zuvor. Sie haben nämlich an die Auflösung des Reichstags geglaubt. Die liberalen Parteien, die nach Auflösung des Reichstags scheitern, verzerrten gewisslich, dass durch ihre Wahl ein so revolutionäres Reichstag ausserwählbar wurde, während die Regierungen gerade sehr gut ausbrachten könnten. Alle bürgerlichen Parteien drängten sich ja förmlich nach „nationaler“ Steuerbewilligung. So die Steuern nun etwas anders zusammengebracht werden, als die Liberalen wünschten, das Zentrum noch befürchtungsvoller ist aufzuladen als die Liberalen, das ist lediglich den Regierungen jedem abschätzen, denn die Hauptabsicht

## Deutsches Reich.

Zur elzas-lorraine Wahlrechtsfrage.  
Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Elzas-Lothringens batte im Auftrage vom zwölften am 7. Februar abgehaltenen Volksversammlungen dem Reichstage folgende Resolution unterbreitet:

„Die Versammlung fordert mit aller Entschiedenheit die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts auf Grundlage des Verhältniswahlstems zum elzas-lothringischen Landesausschuss für alle über 20 Jahre alten Einwohner beider Geschlechter. Da die in den letzten drei Jahren an den Landesausschuss gerichteten Petitionen erfolglos geblieben waren, müssen diese Petitionen wiederholt und erneut von Ihnen als einem der gelegendesten Autoren der Heimatlande eine energische Initiative in der für die elzas-lothringische Politik und Kultur so bedeutungsvollen Wahlrechtsfrage. Sie erachtet es als eine moralische Pflicht des deutschen Volkes und einer Vertretung, den wieder gewonnenen Freiheiten, wie es so oft im Regierungsspiel heißt, das Selbstbestimmungsrecht zu verschaffen. Weil die anderen gesetzgebenden Körperschaften in der Wahlrechtsfrage die Elitären dem elzas-lothringischen Volke gegenüber vernachlässigt haben, fordert die Versammlung den deutschen Reichstag als die Vertretung des gekümmerten deutschen Volkes auf, dem elzas-lothringischen Volke zu dem ihm zufallenden Rechte zu verhelfen.“

In der letzten Sitzung der Petitionskommission trat Abg. Dr. Willi Straßburg (Senat) den Ausführungen der Petenten über das zuständige, veraltete Wahlrecht bei und führte aus: Der Landesausschuss besteht aus 58 Mitgliedern, von denen 34 durch die Bezirksstädte, 4 durch die Gemeinderäte der Städte Straßburg, Colmar, Molsheim und Mülhausen und 20 durch die Landkreise gewählt seien. Die Bezirksstädte und Gemeindevertretungen wählen die Abgeordneten direkt, während die Abgeordneten der Landkreise von Wahlmännern gewählt werden, die ihrerseits von Gemeinderäten gewählt

## Ein Jubiläum der „Wissenschaftlichen Glashütte“ in Jena.

Am 1. Juli und 25 Jahre verflossen seit der Gründung der „Karl-Zeiss-Glashütte“ gebildenden Glaswerke in Jena. In diesem Jubiläum nimmt die gesamte wissenschaftliche Welt gegen Karlsruhe, denn die Entwicklung dieses Unternehmens beschreibt auf großartigen Erfahrungen zur Verbesserung der wissenschaftlichen Beobachtungsinstrumente durch neue Werkzeuge, die der Chemiker Dr. Otto Schott aus Witten in Westfalen, in Zusammenhang mit dem Universitätsprofessor und Direktor der Universität in Jena, Prof. Dr. Schott, erzielte und welche aus dem Wissenschaftsministerium bescheinigt werden. Aber auch in jüngerer Zeit wurde die Entwicklung zu einer Erweiterung von allgemeinen Industrie. Schott und vielen Gründern bedient das aus Anlass des Jubiläums von Dr. Schimmele herausgegebenen Werk über Die Glashütte in Jena, eine besondere Aufmerksamkeit. Die interessante Arbeit ist aber auch eine wertvolle Arbeit von Professor Schott und erinnert sowohl in der Art ihrer Darstellung als auch nach vor allem an der Ausstattung in einer gewissen Hinsicht an die der prächtigen Bilder des 18. Jahrhunderts, an August Schott's „Vergleichs-Bergbau-Buch“ und an die Skizze des Hochmühlers Schott's „Werkbuch“. Nur ist das Bergbau-Buch „Vergleich nicht allein eine Empfehlung Gezeigt und alles so zu diesem Handel gehörig mit Figuren verarbeitet und dargestellt. Sonderlich auch, wie ein recht verdächtiger Hermann sein soll und die Wirkung ausrichten kann. . . . Durch den Hochgelehrten und weit berühmten Herrn Georgium Agricolum“ (Frankfurt a. M. 1880) eine Art Lehrbuch und mit ihm nicht baulich die Wissenschaft des Bergbaus ihren Anfang, aber sein großer Wert liegt doch im wesentlichen darin, dass er in sehr schöner

Form eine Darstellung der Vergleichskunst im 18. Jahrhundert gibt, dass die Skizze: „Dortien von alteren Bergwerken und Metallen, dass je eigentlich sind natur und wie sie zu nutz und gut gemacht unter Bericht geben“ (Künzberg 1871) besteht aus 20 Predigten, in denen der Bergbau als ein eingesicherter Gottesdienst erscheint. Aber in ähnlicher Form, wissenschaftlich, künstlerisch, populär, wie Agricola und Matthesius vom Bergbau, so ergänzt und Schimmele in seinem Buch von der Wissenschaft über das Glas und dessen Herstellung zu verschiedenen Zwecken. Besonders auch die von Schott's gezeichneten Illustrationen, welche die Arbeit in der Glashütte im Geiste eines Meisters zu schulen versuchten, lassen die Erinnerung an die oben genannten Werke auskommen. Mit der Errichtung der wissenschaftlichen Glashütte in Jena beginnt ja auch eigentlich erst die Wissenschaft der Glashütte die Straße zu erreichen, auf die sie sich doch über ihre ersten primitiven Anfänge emporkämpft. Und der soziale Wert Schott's zeigt aus dem Buche Schimmele aus allen Seiten und zeigt, wie Matthesius den Bergbau als einen Gottesdienst, die Glashütte als einen eingesicherter Menschen dienen kann erscheinen, was er in den Glaswerken in Jena, die ein Teil der von Schott gegründeten Zeiss-Glashütte sind, ja auch bis zu einem gewissen Grade ist, soweit wenigstens, als dies in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung möglich ist.

Eine kurze Geschichte der Glashütte in Jena leitet das erste Kapitel ein, in dem sodann die Formgebung des Glases, die Substanz des Glases und die Glashüttenmaschine besprochen wird. Das zweite Kapitel handelt von der wissenschaftlichen Glashüttenkunst, von Frauendorfers Problem, den Schwefelverfahren des Kärrars-Dorecourt, den Versuchen Schott's und Schott's, dem ersten Mistrust ohne schwundloses Spektrum usw., und im dritten Kapitel wird dann das Jener Werk in allen Einzelheiten beschrieben.

Die Notwendigkeit einer Verbesserung der wissenschaftlichen Beobachtungsinstrumente durch neue Gläsern war vor diesem Jahrhundert so stark, dass auch der Staat Interesse daran nahm und das kleine Unternehmen des Chemikers Schott unterstützte, der

in gemeinsamer Arbeit mit dem Physikprofessor Abbe neue Schmelzöfen gefunden hat, deren technische Verarbeitung ausreichend erachtet. Es wurde aus einem chemischen Laboratorium ein „physikalisch-technisches Institut“ und daraus das große industrielle Werk, dessen Entwicklungsgeschichte gerade bestohlt interessant ist, sagt Schimmele, weil es eine Schöpfung reiner Wissenschaft auf dem Boden einer der ältesten Industrien darstellt, die sich bis dahin unschön entstehen hatte, dem Geiste der Zeit zu folgen. Schott, Abbe und die beiden Zeiss gründeten im Jahre 1884 mit einem Kapital von 60 000 M. die „wissenschaftliche Glashütte“, und das preußische Abgeordnetenhaus bestätigte auf Antrag des Finanzministers Dr. v. Gohler zur Fortführung eines Versuchsbetriebes auf zwei Jahre einen Beitrag von 60 000 M. Heute verfügt diese „wissenschaftliche Glashütte“ alle Städte und Landkreise mit optischem Glas, von dem jährlich fünfzig bis sechzigtausend Kilogramm gebraucht werden. 600 bis 1100 Arbeiter werden im Betrieb beschäftigt, von denen 600 bis 700 Beleuchtungslampen, 60 bis 80 chemisches Gerät, 60 bis 60 Röhren, 25 bis 30 optisches Glas und 25 bis 30 glaselastische Artikel herstellen. 200 bis 250 Arbeiter sind in den Hilfs- und Nebenbetrieben tätig.

Mit Preisgabe aller persönlichen Interessen erkannte Abbe die von ihm gegründete Karl-Zeiss-Stiftung 1896 zur Mitinhaberin und späteren alleinigen Besitzerin des Glaswerkes, sowie er auch die optische Werkstatt von Karl Zeiss gleichzeitig zum Eigentum der Stiftung und dadurch ihren Ertrag zum Gemeingut der Gesellschaft gemacht hat. „Unpersönlicher Besitz und Vertretung idealer, unpersonalischer Interessen“, darin — sagt Abbe selbst — liegt der Grundgedanke seiner großartigen Schöpfung. Ganz sein heißt arbeiten für die Gesellschaft arbeiten. Die Adelsleute Karl-Zeiss-Stiftung, verwalten durch das Großherzoglich Sachsen-Coburg-Department, gemäß den Vorschriften des Stiftungsstatutes, ist alleinige Besitzerin der selbständigen, unter eigener Leitung stehenden Optischen Werkstätten Karl Zeiss und Mitinhaberin (nach Ausscheiden von Dr. Schott alleinige Besitzerin) wa selbständigen, unter eigener

\* Die Glashütte in Jena. Ein Werk von Schott und Abbe. Herausgegeben von Eberhard Schimmele. Mit Beiträgen von Carl Ritter. Verlegt bei Eugen Diederichs. Jena 1909. Preis 6 M.